

# Rechenzentrum bringt zunächst kaum Arbeit

## Bunker Neuer Eigentümer plant auch Schulung

Von unserem Redakteur  
Klaus-Peter Müller

### M Börfink.

Mit dem neuen Eigentümer wird – zunächst – kaum neues Leben in den im Kalten Krieg von bis zu 800 Nato-Soldaten bevölkerten Kommandobunker Erwin im Hochwald einziehen.

Die Firma IT Vision Technology GmbH (ITVT) wird im atomwaffensicheren Untergrund ein wartungsfreies Rechenzentrum ohne permanente Arbeitsplätze in der Anlage selbst einrichten, erklärte Geschäftsführer Jochen Klipfel beim Infoabend in Börfink.

Es wird noch nicht einmal eine Betriebsfeuerwehr geben – obwohl die größte Gefahr für die Anlage von Flammen ausgeht. Damit es nicht brennt, wird in der Raumluft der Sauerstoff reduziert.

ITVT mit Hauptsitz in Leonberg bei Stuttgart und Tochterunternehmen in Karlsruhe, Köln, Hamburg

und nun in Börfink arbeitet vor allem im Kundenbeziehungsmanagement. Insbesondere für große Energieversorger, aber auch für die US-Luftwaffe in Europa sammelt und pflegt das Unternehmen Daten, die beispielsweise benötigt werden, um Stromkunden den gewählten Tarif zu berechnen oder die Versetzung von Luftwaffen-Generälen zu steuern. Als Microsoft-zertifiziertes Unternehmen entwickelt ITVT darüber hinaus spezielle Software für mittelständische Unternehmen und schult deren Mitarbeiter.

Letzteres war auch ein Grund für den Erwerb des Konversionsobjekts im Hochwald: Die oberirdischen Bauten der Bunkeranlage wolle man als Büros und Schulungsräume mit Übernachtungsmöglichkeiten für Mitarbeiter und Kunden nutzen. Unterirdisch ist geplant, den Bunker 1 stillzulegen, für den laut Klipfel keine technisch sinnvolle Möglichkeit des Brandschutzes besteht.

Im alten Energiebunker könnte dann das Hochsicherheitsrechenzentrum seinen Platz finden. Im zuletzt gebauten neuen Energiebunker, der kaum Betriebsstunden aufweist, soll viel von der vorhandenen Technik übernommen werden. „Die Anlage muss im Notfall im Inselbetrieb gefahren werden können“, ging der Geschäftsführer auf das Energiekonzept für die Bunkernutzung ein. Rechenzentren brauchen viel Strom, unter anderem für die Kühlung der Server. Um unabhängig zu bleiben, bevorzugt die ITVT statt Strom aus dem Netz von Großversorgern Energie aus regionalen Fotovoltaik- und Windkraftanlagen sowie eigenem Blockheizkraftwerk.

Die 2,3-Megawatt-Anlage in Börfink soll – wenn möglich – mit heimischem Biodiesel betrieben werden.

Entsprechend dieser Entwicklung werden Mitarbeiter am Hochwaldstandort gebraucht: Neben Senior-IT-Administratoren sind dies zunächst Elektroniker und Energiegebäudetechniker, im Herbst 2012 will man zwei Auszubildende zum Fachinformatiker einstellen.

Wichtig sei der sofortige Start, betont Klipfel:

Noch gibt es Zeitzeugen, die Erwin aus aktiver Zeit kennen und ihre Kenntnisse an die nächste Generation weitergeben können. Sich in Notfällen auf das gleichwohl vorhandene Handbuch der Bunkeranlage zu verlassen, sei unmöglich: Die „Gebrauchsanweisung“ umfasst rund 15 000 Schreibmaschinenseiten.

### Die militärische Vergangenheit des Bunkers Erwin

Der in den Jahren 1960 bis 1963 in der Gemarkung von Börfink erbaute Nato-Bunker Erwin diente bis Ende 1994 als „Primary War Headquarter“ für Mitteleuropa. In der unterirdischen Festung, die insgesamt 15 000 Quadratmeter Fläche auf vier Etagen umfasst, arbeiteten im Normalfall rund 350, bei Übungen bis zu 750 Soldaten. Von 1964 bis 1992 beherbergte Erwin daneben die Einsatzzentrale des Radarführungsdienstes zur Luftraumüberwachung.

Noch Anfang der 1990-er Jahre erhielt die Anlage für 90 Millionen Mark einen neuen Energiebunker.

1996 überließ die Luftwaffe den Koloss dem Heeresführungskommando Koblenz.

Im August 2001 wurde beschlossen, weil militärische Nutzung nicht erkennbar war, den Bunker zu räumen.

*kpm*

